

NEUFUNDE ENDNEOLITHISCHER STREITÄXTE AUS OBERÖSTERREICH UND DEM ANGRENZENDEN NIEDERÖSTERREICH

Von Oliver Schmitsberger

1. Einleitung

Das Endneolithikum gehört in Oberösterreich und dem angrenzenden westlichsten Niederösterreich, das zumindest seit Beginn des Spätneolithikums (der Kupferzeit) mit Oberösterreich einem gemeinsamen Kulturgebiet angehört (Münchshöfener Kultur, Mondseegruppe, Chamer Kultur),¹ zu den am wenigsten erforschten Zeitabschnitten der Urgeschichte. Bei dieser ungenügenden Forschungslage für einen Zeitraum von immerhin gut tausend Jahren (etwa 3300/3200 bis 2300/2200 BC) können auch unbefundete Oberflächenfunde dazu beitragen, unsere Kenntnisse der spätjungsteinzeitlichen Besiedlungs- und Kulturgeschichte zu verbessern. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, hier einige Neufunde charakteristischer endneolithischer Streitaxtformen vorzulegen.²

2. Katalog

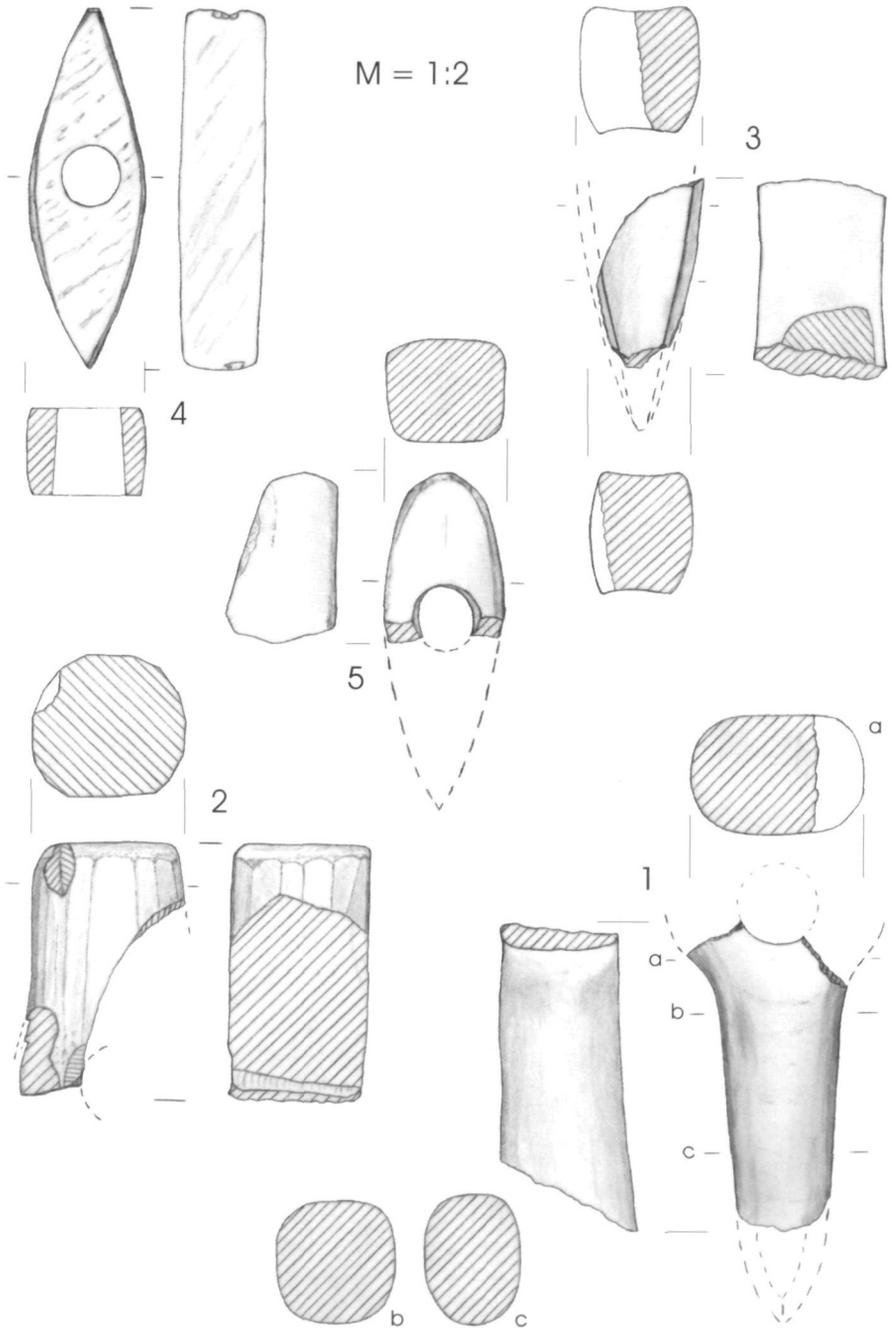
a) Oberdambach, KG Mühlbach, MG Garsten (Abb. 1).

Fragmentierte Hammer(?)axt von vollkommen gerundeter Form, zumindest das erhaltene Bruchstück zeigt keine einzige Kante oder Facette. Die Axt weist einen schwach gebogenen Körper auf, der Querschnitt ist im Mittelteil breitoval, im Schneidenteil hochoval, die Schneide ist ausschwingend (herabgezogen, also in der Seitenansicht verbreitert). Das Artefakt ist beim Schaftloch alt gebrochen, die Schneide ist rezent (durch die Beackerung) abgebrochen. Dargestellt ist – aus Erhaltungsgründen – die Unterseite (soweit das Fragment überhaupt eindeutig orientierbar ist), demzufolge sind auch die Schnitte „verkehrt“ orientiert.

Es handelt sich um einen Oberflächenfund von einem Siedlungsplatz, in der Sammlung P. Denk sind von dieser Fundstelle typische Siedlungsfunde (unter anderem Klopffsteine und eine Axtrohform mit begonnener Hohlbohrung) vorhanden.

¹ Zu niederösterreichischen Fundstellen dieser oberösterreichisch-bayerischen Gruppen und Kulturen vgl. u. a.: für Münchshöfen: GRÖMER & SCHMITSBERGER in Vorber.; für die Mondseegruppe: SCHMITSBERGER 2002, 39 mit Anm. 47; für Cham: RUTTKAY 1983, 43 f; POLLAK 1988, 501, 509; SCHMITSBERGER 1991; MATUSCHIK 1999, Abb. 1; BURGER 1988, 108, Abb. 5.

² Es handelt sich hierbei nur um eine kleine Auswahl, eine größere Zahl weiterer Äxte liegt unpubliziert in Privatsammlungen und Heimatmuseen, weitere Materialaufnahmen und Publikationen sind längerfristig geplant.



Endneolithische Äxte aus Ober- und Niederösterreich.

Maße: erh. L. = 81 mm, gr. erh. H. = 35 mm, rekonstruierter Schaftlochdurchmesser ca. 22 mm.

Material: grüner, hell-dunkel gebänderter Serpentin. Aufbewahrungsort: Sammlung Peter Denk, Steyr.³ Vom selben Fundort liegt bereits eine sehr ähnliche, vollständig erhaltene Axt vor (MITTERKALKGRUBER 1992, 149 f, Taf. 58/5).

b) KG Thann, OG Hargelsberg – östlich der Ortschaft Franzberg (Abb. 2). Fragmentierte Hammeraxt, nur der Nackenteil ist erhalten. Das Stück weist mindestens 15, möglicherweise auch 16⁴-unterschiedlich breite Facetten auf. Dabei bildet die breiteste Facette die ebene Unter(?)seite, die zweitbreiteste die Ober(?)seite,⁵ während die Seitenbahnen durch viele schmale Facetten gegliedert sind. Die gerade, senkrecht zur Unterseite stehende Nackenfläche ist völlig eben.

Das Bruchstück ist stellenweise stark verwittert und zeigt eindeutige Spuren von Feuereinwirkung, es kam als Oberflächenfund auf einem anscheinend mehrphasigen Siedlungsplatz (weitere typische Siedlungsfunde in der Sammlung P. Denk) zutage.

Maße: gr. erh. L. = 68 mm, max. erh. H. = 37 mm, Nackenhöhe = 36 mm, Nackenbreite = 39 mm. Der Schaftlochdurchmesser ist nicht rekonstruierbar, da nur ein minimaler Rest der Bohrung erhalten ist.

Material: hellgrüner, schwach gesprenkelter Serpentin.

Aufbewahrungsort: Sammlung Peter Denk, Steyr.

c) KG Thann, OG Hargelsberg, ebenfalls von einem Feld östlich der Ortschaft Franzberg (Abb. 3).

Fragment einer schmalen Axt mit konkav geschliffenen Breitseiten und konvex gewölbten Seitenbahnen, nur ein kleiner Abschnitt des Axtkörpers ist erhalten, daher ist unklar, ob es sich um ein Bruchstück des Schneiden- oder des Nackenteils handelt.

Oberflächenfund von einem anscheinend mehrphasigen Siedlungsplatz, weitere typische Siedlungsfunde (u. a. Geschiebefragmente mit Sägeschnitten) in der Sammlung P. Denk.

Maße: erh. L. = 51 mm, gr. erh. Br. = 25 mm, gr. erh. H. = 35 mm.

Material: hellgrüner, schwach gesprenkelter bzw. fein marmorierter/krake-lierter Serpentin (?).

Aufbewahrungsort: Sammlung Peter Denk, Steyr.

³ Mein herzlicher Dank ergeht an Peter Denk für die Erlaubnis zur Bearbeitung und Publikation seiner Funde.

⁴ Eine seitliche, relativ breite Bahn ist ziemlich stark beschädigt und könnte sich ursprünglich aus zwei Facetten zusammengesetzt haben.

⁵ Falls man davon ausgeht, dass die Schneiden bei den schnurkeramischen Äxten entsprechenden Typs immer heruntergezogen (ZÁPOTOCKÝ 1992, 2, 155) und nicht (auch) hochgezogen sind, könnte auch die breitere Flachseite die Oberseite sein, vgl. z. B. die Abbildung p. 26 links Mitte unten (ohne Nummerierung) bei WIERMANN 2003 (dort dann ebenfalls verkehrt orientiert).

d) KG Thann, OG Hargelsberg – nördlich von Thann (Abb. 4).

Kleine Lanzettaxt mit sehr schmalem, geradem Nacken und spitzoval-rautenförmigem Umriss ohne ausgeprägte senkrechte Kanten im Bereich des mittelständigen konischen Schaftlochs (vgl. MAIER 1964, 120 f).

Das Stück ist ein Oberflächenfund von einem ausgedehnten, eindeutig mehrphasigen Siedlungsplatz, weitere typische Siedlungsfunde in der Sammlung P. Denk (vgl. auch SCHMITSBERGER 2003).

Maße: max. L. = 96 mm, max. Br. = 32 mm, Nacken- und Schneidenhöhe jeweils 20 mm, Höhe beim Schaftloch 23 mm, Nackenbr. = 4 mm, Schaftlochdurchmesser 16-19 mm.

Material: hellgrüner, dunkel gemaseter Serpentin.

Aufbewahrungsort: Sammlung Peter Denk, Steyr.

e) KG Ramingdorf, OG Behamberg, NÖ (Abb. 5).

Fragment einer beim Schaftloch gebrochenen Lanzettaxt-Variante mit schmalem, abgerundetem Nacken und oberständigem konischem Schaftloch. Der Axtkörper wird zum Nacken hin niedriger, die eigentliche Nackenfläche ist nur durch zwei äußerst schwach ausgeprägte Kanten angedeutet. Die Breitseiten sind eben bis schwach konvex, die Schmalseiten gerade bis sehr schwach konvex.

Oberflächenfund von einer Siedlungsstelle auf der Hochterrasse am linken Ufer der Enns (SCHMITSBERGER 2001). Dargestellt ist – aus Erhaltungsgründen – die Unter(?)seite, demzufolge sind auch die Schnitte „verkehrt“ orientiert.

Maße: erh. L. = 45 mm, gr. erh. Br. = 33 mm, Nackenhöhe 19 mm, Höhe beim Schaftloch 29 mm, Durchmesser der Bohrung 15–18 mm.

Material: hellgrüner, dunkel gemaseter Serpentin.

Aufbewahrungsort: Sammlung Oliver Schmitsberger, Steyr.

3. Typologische Analyse

a): Das Axtfragment aus Oberdambach ist auf den ersten Blick als endneolithisch einzustufen. Weitاً schwierig zu entscheiden ist die Frage, ob es der Schnurkeramischen Kultur oder der Chamer Kultur angehört. Diese Entscheidung wird vor allem dadurch erschwert beziehungsweise de facto verunmöglicht, dass sich zumindest späte Chamer Kultur und frühe Schnurkeramik (in Oberösterreich bisher nicht vertreten) zeitlich überlappen (MATUSCHIK 1992, 201 ff)⁶ und teilweise gleiche oder zumindest sehr ähnliche Axtformen führen (BÖHNER 1997, 49).

Unser Fragment weist einige Gemeinsamkeiten mit der Axt aus Altenberg (GRÖMER 1995, Taf. 8/1) auf. Beide stehen wiederum in naher Verwandtschaft

⁶ MATUSCHIK (1992, 201 f) erwägt sogar noch eine teilweise chronologische Parallelität von spätester Chamer Kultur (Cham D) und jüngerer Schnurkeramik.

sowohl zu den sogenannten A-Äxten (BUCHVALDEK 1986, 129 f, 147) oder Typ A-Äxten (z. B. ŠEBELA 1993, Abb. 133/5; 1997, 185 ff; 1999, Pl. 197) und mehr noch zu den von diesen abgeleiteten (und daher eventuell zumindest teilweise geringfügig jüngeren) Äxten vom mährischen Typ (z. B. ŠEBELA 1993, 133/7; 1997; 1999, 11, Pl. 201/3) der Schnurkeramik (unser Stück allerdings ohne die – auch an A-Äxten nicht immer vorhandene – Mittelrille bzw. -rippe), als auch zu den von der frühen Schnurkeramik beeinflussten Hammeräxten z. B. der mit Cham gleichzeitigen und eng verwandten Jevišovice-Kultur (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1993, Abb. 120/28, 29; diese aber weniger ausgeprägt konturiert), welche als lokale Imitationen der A-Äxte interpretiert werden (ŠEBELA 1999, 69) und ebenfalls teils den Äxten vom Typ A, teils denen vom mährischen Typ zugeordnet werden (ŠEBELA 1997; 1999, 69, Pl. 148/1, 2, 4, 5). Es bleibt also festzuhalten, dass nicht nur A-Äxte, sondern auch deren lokale Abwandlungen sowohl in der älteren Schnurkeramik als auch in den jüngeren Phasen der frühendneolithischen Kulturen auftreten (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972, Taf. 91–93; ZÁPOTOCKÝ 1992, 194). Ein formal der Axt aus Oberdambach sehr ähnliches Stück des mährischen Typs aus Nová Plesná (ŠEBELA 1999, 117, Pl. 105) ist leider ebenfalls unbefundet.

Die Streitaxt aus Altenberg weist zudem, besonders durch die Kerbverzierung, noch Beziehungen zu den Halfing–Linz Äxten (MAIER 1964, 121 f; 1965) bzw. zu ihrer Untergruppe B (MOUCHA 1973) auf, unterscheidet sich davon aber auch durch wesentliche Merkmale (SCHMITSBERGER in Vorber.).⁷

Die Altenberger Axt – sie stellt wohl, wie die Exemplare vom „mährischen Typ“ in der Jevišovice-Kultur, ebenfalls eine aus der Schnurkeramik übernommene, im heimischen Milieu imitierte und abgewandelte Form dar –

⁷ Da beide Äxte nur als Fragmente vorliegen, wäre es rein theoretisch auch möglich, dass es sich um doppelschneidige (bzw. schmalnackige) Äxte oder um Knaufhammeräxte handelt. Der Mittelgrat spricht im Fall von Altenberg für eine flachnackige Hammeraxt, auch sind Knaufhammeräxte bisher aus eindeutigen Chamer Zusammenhängen – im Gegensatz z. B. zur mit einem jüngeren Cham in etwa parallelen Laibach (Ig D-Vučedol-Kultur (ZÁPOTOCKÝ 1992, 190, 194, Abb. 52/5) nicht nachgewiesen (MATUSCHIK 1992, 207), und treten als polychrone Grundform bei uns erst wieder in der jüngeren Schnurkeramik auf (ZÁPOTOCKÝ 1992, 2, 155, 190). Diese weisen dann allerdings mit der herabgezogenen Schneide und dem abgerundeten Körper (allgemein schnurkeramische) Ähnlichkeiten zu den besprochenen Fragmenten auf. Die älteren D-Äxte (ZÁPOTOCKÝ 1992, 130 f, Abb. 43 und 56) datieren ab einem Horizont, der bei uns etwa mit frühes/älteres Cham – klassische/späte Badener Kultur umschrieben werden kann, und sind im Arbeitsgebiet wohl in Zusammenhang mit der Chamer Kultur zu bringen (vgl. MITTERKALKGRUBER 1992, Taf. 73). Sie treten also in etwa gleichzeitig mit den Lanzettäxten auf, wobei diese eigentlich ja auch nur eine spezielle Form der D-Äxte darstellen. Manchen Varianten letzterer, v.a. aus der Gruppe I nach ZÁPOTOCKÝ 1992, sind daher nur schwer von den Lanzettäxten zu trennen, wobei aber D-Äxte meist einen Querschnitt aufweisen, der breiter als hoch ist (vgl. ZÁPOTOCKÝ 1992, Taf. 99 ff), während bei den Lanzettäxten die Höhe meist nur geringfügig kleiner als die Breite, oft auch gleich groß oder größer als diese ist (MAIER 1964, Abb. 85, 86). Da D-Äxte im Normalfall einen mehr oder weniger kantigen Querschnitt aufweisen, scheint diese Rekonstruktionsmöglichkeit für die Funde aus Altenberg und Oberdambach jedoch zu entfallen.

stammt von einer Fundstelle der (nach GRÖMER 1995, 16, vermutlich jüngeren, vgl. auch die Kriterien MATUSCHIKS) Chamer Kultur, eine entsprechende Zuweisung wird auch für die Halfing-Linz-Äxte vorgeschlagen (MOUCHA 1973).

Kulturelle Zuordnung: Jüngere bzw. späte (Cham C) bis späteste (Cham D) Chamer Kultur oder Schnurkeramik, beim derzeitigen Forschungsstand nicht eindeutig zu entscheiden. Das von der selben Fundstelle vorliegende Halbfabrikat (s. o.) sieht am ehesten so aus, als ob es eine Lanzettaxt werden hätte sollen, was eher für die Chamer Kultur sprechen könnte. Allerdings ist auch eine Mehrphasigkeit des Siedlungsplatzes nicht auszuschließen, wie überhaupt die gegenseitige Datierung von Oberflächenfunden methodisch äußerst problematisch ist.

Allgemein werden in OÖ/West-NÖ im Gebiet von Chamer- und Jevišovice-Kultur die A-Äxte und deren unmittelbaren Derivate (z. B. „mährischer Typ,“ ŠEBELA 1997; „degenerierte A-Äxte,“ BUCHVALDEK 1998, Abb. 3/1, 2) wohl meist zu den genannten gehören, da hier erst die eher späte Schnurkeramik vertreten ist. Zum Teil spielt hier aber sicher auch der Forschungsstand eine gewisse Rolle, da in Bayern und Mähren (ENGLHARDT 1998; ŠEBELA 1997; 1999; BUCHVALDEK 2001, 143), wohin die ober- und niederösterreichischen Funde die engsten Beziehungen aufweisen (BUCHVALDEK 1998), relativ frühe Schnurkeramik-Gräber vorhanden sind, allerdings nur äußerst vereinzelt. A-Äxte im Speziellen sind auch in Bayern eher selten (BUCHVALDEK 1998, Abb. 17/4–8), wobei sich nach dem bisher Gesagten natürlich unter Einzelfunden eventuell auch solche der jüngeren Chamer Kultur verbergen könnten.

b): Das facettierte Fragment ist eindeutig verbrannt, es könnte sich also prinzipiell um einen Siedlungsfund oder um eine Beigabe aus einem zerstörten Brandgrab handeln. Letztere sind in der Schnurkeramik vorhanden, wenn auch in der Minderzahl (NEUGEBAUER-MARESC 1994, 30 ff; PREINFALK 2002), auch bustumartige in situ – Verbrennung ist belegt (NEUGEBAUER & GATTRINGER 1999, Abb. 6; NEUGEBAUER & Al. 1999, Abb. 13). Die Mitverbrennung der Axt wäre dabei jedoch eher ungewöhnlich, weswegen ich zur Annahme eines Siedlungsplatzes neige. Für eine eingehendere typologische Untersuchung ist das Stück zu stark fragmentiert.

Kulturelle Zuordnung: Die facettierte Hammeraxt in unterschiedlichen Varianten ist eine typische Form, welche eindeutig der Schnurkeramik zugeordnet werden kann (BUCHVALDEK 1966; 1986a, 129 f, Abb. 46; ŠEBELA 1993, Abb. 133/2, 9; 1999, 10 ff; NEUGEBAUER-MARESC 1994, Abb. 5/10).

c): Bei diesem Stück handelt es sich um das Fragment entweder einer unverzierten Halfing-Linz-Axt oder einer den Halfing-Linz-Äxten nahestehenden speziellen Variante der Lanzettäxte (vgl. MAIER 1964, Abb. 86/1, 2).

Die konkav geschliffenen Breitseiten, die konvexen Seitenbahnen sowie der in der Seitenansicht sich zum Nacken oder zur Schneide hin schwach verbreiternde (hochgezogene) Axtkörper sind Merkmale der Halfing-Linz-Äxte. Für eine sichere Zuweisung ist das Fragment jedoch zu klein, da der für eine Unterscheidung wichtige Querschnitt im Bereich des Schaftlochs sowie die Lage desselben nicht beurteilt werden können. Sowohl der kulturelle Kontext als auch die Datierung sind allerdings in beiden möglichen Fällen gleich (vgl. MATUSCHIK 1999, 76; MOUCHA 1973; MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1993; MÜLLER-KARPE 1974, Taf. 491/B; SCHMITSBERGER in Vorber.).⁸

Von besagter Fundstelle liegen unter anderem weitere endneolithisch datierbare Funde vor, so z.B. ein kleines querschneidiges Einsatzbeilchen aus Quarz (ebenfalls Sammlung Denk), ein Werkzeugtyp, der für das frühe Endneolithikum besonders typisch ist (vgl. SCHMITSBERGER 2002, 38 mit Anm. 45).

Kulturelle Zuordnung: höchstwahrscheinlich Chamer Kultur (vgl. SCHMITSBERGER in Vorber.).

d): Das Artefakt weist alle charakteristischen Merkmale (MAIER 1964, 120 f) der Lanzettäxte auf: planparallele Breitseiten, zentrales Schaftloch, annähernd gerade bis nur sehr schwach konvex gewölbte Schmalseiten. Seine Interpretation (ZÁPOTOCKÝ 1992, 166 ff) ist allerdings etwas problematisch. Für eine ernsthaft verwendbare Waffe ist das Stück eindeutig zu klein und zu leicht. Als Arbeitsaxt zur Holzbearbeitung ist sie ebenfalls zu filigran, auch weist sie keine wirklich scharfe Schneide auf, diese ist ganz im Gegenteil etwas gerundet. Zudem ist eine solche Interpretation der oft prunkvollen und aufwändig gestalteten Lanzettäxte auch bei größeren und schwereren Exemplaren grundsätzlich abzulehnen.

Es lassen sich zwei grundlegend unterschiedliche Interpretationen ins Auge fassen: entweder man spricht dem Artefakt eine symbolische Bedeutung zu (ZÁPOTOCKÝ 1992, 158 ff), wie dies z. B. tönerner (und auch steinerne Miniatur) Äxte nahe legen, welche sowohl aus Gräbern als auch von Siedlungsstellen des Jung- und Endneolithikums und der frühen Bronzezeit bekannt sind (z. B. MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981, Taf. 49/1–7 [C2], Taf. 114/2 [C1, Miniatur-K-Axt], Taf. 139/2, 4, 6? [C]; 1973, Taf. 59/5–7, 12, 13; 1972, Taf. 85/5, Taf. 93/7 [Stein]; ENGLHARDT 1998, 80 f, 90 f, Abb. 4/4, Abb. 15; NEUGEBAUER & NEUGEBAUER 1997, Taf. 556/Verf. 669/2; ZÁPOTOCKÝ 1992, 160), oder aber man zieht eine Verwendung als hochspezialisiertes Werkzeug für eine handwerkliche Tätigkeit unbekannter Art in Erwägung. Interessant ist dabei der extrem schmale, keineswegs durch sekundäre Abarbeitung einer Schneide ent-

⁸ Rein theoretisch bestünde noch die Möglichkeit, dass es sich um das Fragment einer jungneolithischen K- oder F-Axt handelt, doch sind solche Formen mit konkaven Breitseiten in unserem Gebiet nicht gebräuchlich (vgl. die Querschnitte der österreichischen K- und F- Äxte bei ZÁPOTOCKÝ 1992, Abb. 10b und 15B).

standene, sondern sorgfältig geschliffene Nacken, welcher offenbar mit der Funktion des Stücks in primärem Zusammenhang steht. Wesentlich ist weiterhin die Frage nach Gebrauchs- bzw. Abnutzungsspuren (vgl. dazu ZÁPOTOCKÝ 1992, 155, 157 ff). Bei der kleinen Aussplitterung an der Schneide ist nicht zu entscheiden, ob sie alt oder rezent ist, ebenso bei einer etwas größeren, die sich vom Nacken auf die nicht abgebildete Schmalseite zieht. Die drei kleinen Aussplitterungen hingegen, welche sich am Übergang vom Nacken zur anderen Schmalseite befinden (siehe Abbildung), wirken so, als ob sie alt und durch Gebrauch entstanden wären. Die Suche nach Parallelen für ein kleines, leichtes (und aufgrund der sorgfältigen Ausführung und des ausgesuchten Materials offenbar mit Prestige behaftetes) Arbeitsgerät mit einem linearen (schneidenartigem) und einem flächigen (hammerartigem) Arbeitende könnte uns in den Bereich der Metallverarbeitung führen, genauer gesagt zur Feinschmiedetechnik (vgl. MOOSLEITNER 1992: Treibhammer mit ebenfalls geringem Schaftlochdurchmesser von 15 mm, aber von anderer Form).

Vielleicht ist die Möglichkeit zu erwägen, das Gerät als Feinschmiedehammer zur Kupfer- (oder auch Edelmetall-) bearbeitung anzusprechen. Eine Verwendung bei der Bearbeitung organischen Materials wie z. B. etwa Leder ist grundsätzlich jedoch ebenso denkbar, die Aussplitterungen, welche bei einer Deutung als Gebrauchsspuren (falls sie nicht von einer sekundären Verwendung herrühren) eher auf ein härteres Material hinweisen würden, scheinen aber tendenziell dagegen zu sprechen. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung ist für die Chamer Kultur die Verarbeitung beziehungsweise der Gebrauch von Kupfer, wenn auch bislang nur selten, eindeutig nachgewiesen (MATUSCHIK 1999, 80).

Kulturelle Zuordnung: Lanzettäxte ausgeprägter Form sind, auch wenn die Materialbasis eindeutig vergesellschafteter Fundstücke äußerst dürftig ist, im Untersuchungsgebiet der Chamer Kultur zuzuordnen (MATUSCHIK 1999, 76; MÜLLER-KARPE 1974, Taf. 491/B; ZÁPOTOCKÝ 1992, 199 f).

e): Das Fragment ist aufgrund seiner zum schmalen, gerundeten Nacken hin abgeschrägten Form und des offenbar oberständigen Schaftlochs eindeutig als Lanzettaxt der „Variante Felizenzell“ (vgl. MAIER 1964, 120, Abb. 85/3) bestimmbar. Es liegt aufgrund seiner geringen Dimensionen ebenfalls im Grenzbereich zu den Miniaturäxten.⁹ Eine unter den weiteren Funden dieser Siedlungsstelle vorliegende kleine Scherbe mit Besenstrichrauung unterstützt eine Datierung dieser Äxte ins Endneolithikum, wenn sie auch diese nicht eindeutig beweisen kann. Aus der Umgebung von Wels stammt ein gebrochenes Halbfertigprodukt einer solchen Axt von der selben Fund-

⁹ Vgl. die Definition bei ZÁPOTOCKÝ 1992, 160.

stelle wie eine Halving-Linz-Axt und kleine Einsatzbeile (MIGLBAUER 1993/94, Abb. 2/1–4). Das Halbfabrikat aus Ternberg ist nicht nur zum Nacken, sondern auch zur Schneide hin abgeschragt (MITTERKALKGRUBER 1992, 150, Taf. 58/7, Taf. 71).

Kulturelle Zuordnung: Chamer Kultur (mit Vorbehalt, da ein zum Nacken hin abgeschragter bzw. verdünnter Axtkörper auch bei manchen Äxten der Schnurkeramik vorkommt, vgl. z. B. NEUGEBAUER-MARESCH 1994, Abb. 5/11, 12).

4. Abstract

Five end-neolithic battleaxes, or fragments of such respectively, from different sites in Upper Austria and the westernmost Lower Austria are presented. Because of they are all surface finds, their cultural context had to be defined in a typological way. Three of them can be classed – more or less sure – with the early end-neolithic Cham Culture (c–e; fig. 3–5), one is typical for the late end-neolithic Corded Ware Culture (b; fig. 2), one fragment (a; fig. 1) belongs either to the younger or late Cham Culture or to the Corded Ware Culture. Two of them (d, e) could be called miniatur (symbolic) axes.

5. Zitierte Literatur

- BÖHNER 1997: Böhner U., Die Felssteingeräte der endneolithischen Siedlung von Dietfurt an der Altmühl, Lkr. Neumarkt i. d. Opf., Archäologie am Main Donau Kanal 10, 1997.
- BUCHVALDEK 1966: Buchvaldek M., Die Schnurkeramik in Mitteleuropa – zur Herausstellung der Fundgruppen und der Frage ihrer gegenseitigen Beziehungen, Pam. Arch. LVII/1, 126 ff.
- BUCHVALDEK 1986: Buchvaldek M., Zum gemeineuropäischen Horizont der Schnurkeramik, Prähist. Zeitschr. 61/2, 1986, 129 ff.
- BUCHVALDEK 1986a: Buchvaldek M., Die Schnurkeramik in Mitteleuropa I. Die Gruppen zwischen dem Harz und den weißen Karpaten, Praehistorica 12, 1986.
- BUCHVALDEK 1998: Buchvaldek M., Die schnurkeramische Kultur in Mitteleuropa II. Die Gruppen zwischen Oberrhein, Main und mittlerer Donau, Praehistorica 23, 1998, 17 ff.
- BUCHVALDEK 2001: Buchvaldek M., Chamer Kultur und Schnurkeramik: Kontinuität oder Diskontinuität?, in: Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext (Hg. T. H. Gohlisch & L. Reisch), Kolloquien des Instituts für Ur- und Frühgeschichte Erlangen 1, 2001, 142 ff.
- BURGER 1988: Burger I., Die Siedlung der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas, MBVG A56, 1988.
- ENGELHARDT 1998: Engelhardt B., Der schnurkeramische Bestattungsplatz von Künzing-Ost, Lkr. Deggendorf, Vortr. des 16. Niederbayer. Archäologentages 1998, 71 ff.
- GRÖMER 1995: Grömer K., Oberflächenfunde aus Altenberg bei Linz, LAF Sonderheft XIII, 1995.
- GRÖMER & SCHMITSBERGER in Vorber.: Grömer K. & Schmitsberger O., Fundstellen mit Keramik der Münchshöfener Kultur in Ober- und Niederösterreich, un abgeschlossenes Manuskript, Publikation in Vorbereitung.
- MAIER 1964: Maier R. A., Die jüngere Steinzeit in Bayern, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 5, 1964, 9 ff.
- MAIER 1965: Maier R. A., Eine steinerne Prunkaxt vom bayerischen Inn-Oberland, Germania 43, 1965, 148 ff.
- MATUSCHIK 1992: Matuschik I., Die Chamer Kultur Bayerns und ihre Synchronisation mit den östlich und südöstlich benachbarten Kulturen, Studia Praehist. 11–12, 1992, 200 ff.

- MATUSCHIK 1999: Matuschik I., Riekofen und die Chamer Kultur Bayerns, in: *Aktuelles zu Horgen – Cham – Goldberg III – Schnurkeramik in Süddeutschland* (Hg. H. Schlichtherle & M. Strobel), *Hemmenhofener Skripte* 1, 1999, 69 ff.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972: Medunová-Benešová A., Jevišovice – Starý Zámek, Schicht B, *Katalog der Funde*, FAM 6, 1972.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Medunová-Benešová A., Grešlove Mýto, Äneolithische Höhengsiedlung „Nad Mírovcem“, *Katalog der Funde*, FAM 7, 1973.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981: Medunová-Benešová A., Jevišovice – Starý Zámek, Schicht C2, C1, C, *Katalog der Funde*, FAM 13, 1981.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1993: Medunová-Benešová A., Jevišovice-Kultur, in: Podborský et al., *Pravěké dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská n.ř. 3*, 1993, 191 ff (531).
- MIGLBAUER 1993/94: Miglbauer R., Ritzverzierte Steinbeile aus dem Bezirk Wels-Land, *MAGW* 123/124, 1993/94, 185 ff.
- MITTERKALKGRUBER 1992: Mitterkalkgruber D., *Die Jungsteinzeit im oberösterreichischen Ennstal und ihre Stellung im ostalpinen Raum*, LAF Sonderband IX, 1992.
- MOOSLEITNER 1992: Moosleitner F., Ein steinernes Schmiedegerät aus Kemating bei Salzburg, *AÖ* 3/2, 1992, 29 ff.
- MOUCHA 1973: Moucha V., *Der Fund einer Doppelaxt mit geometrischem Dekor der Gruppe Halfing-Linz in Böhmen*, AR XXV, 1973, 443 ff (448).
- MÜLLER-KARPE 1974: Müller-Karpe H., *Handbuch der Vorgeschichte*, Band III, Kupferzeit, München 1974.
- NEUGEBAUER & AL. 1999: Neugebauer J.-W. (unter Mitarbeit von Chr. Blesl, Th. Einwögerer, A. Gattringer, Chr. Neugebauer-Maresch und F. Preinfalk), *Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1998 und 1999*, FÖ 38, 1999, 483 ff.
- NEUGEBAUER & GATTRINGER 1999: Neugebauer J.-W. & Gattringer A., *Franzhausen, Jahresbericht 1999 der Abt. f. Bodendenkmale des BDA*, FÖ 38, 1999, 17 f.
- NEUGEBAUER-MARESC 1994: Neugebauer-Maresch Chr., *Endneolithikum*, in: J.-W. Neugebauer, *Bronzezeit in Ostösterreich*, WSN 98–101, 1994, 23 ff.
- NEUGEBAUER & NEUGEBAUER 1997: Neugebauer J.-W. & Chr., *Franzhausen, das frühbronzezeitliche Gräberfeld I*, FÖMat A 5/1+2, 1997.
- POLLAK 1988: Pollak M., *Das archäologische Kabinett des Stiftes Seitenstetten*, in: *Seitenstetten – Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs*, Kat. d. NÖLM n. F. 205, Wien 1988, 497 ff.
- PREINFALK 2002: Preinfalk F., *Gemeinlebern, Jahresbericht 2002 der Abt. f. Bodendenkmale des BDA*, FÖ 41, 2002, 16.
- RUTTKAY 1983: Ruttkay E., *Das Neolithikum in Niederösterreich*, *Forschungsberichte zur UFG* 12, 1983.
- ŠEBELA 1993: Šebela L., *Schnurkeramik*, in: Podborský et al., *Pravěké dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská n.ř. 3*, 1993, 204 ff (531 f).
- ŠEBELA 1997: Šebela L., *Zur Problematik und Chronologischen Stellung der mährischen Schnurkeramik*, in: P. Siemen (Ed.), *Early Corded Ware Culture, The A-Horizon – fiction or fact? Arkaeol. Rapporter Esbjerg. Mus. 2*, 1997, 185 ff.
- ŠEBELA 1999: Šebela L., *The Corded Ware Culture in Moravia and in the adjacent Part of Silesia*, FAM 23, 1999.
- SCHMITSBERGER 1991: Schmitsberger O., *Dorf a.d. Enns*, FÖ 30, 1991, 233 f.
- SCHMITSBERGER 2001: Schmitsberger O., *Ramingdorf*, FÖ 40, 2001, 573.
- SCHMITSBERGER 2002: Schmitsberger O., *Keramik der späten Trichterbecherkultur von der Berglitzl bei Gusen*, *JbOÖMV* 147/1, 2002, 9 ff.
- SCHMITSBERGER 2003: Schmitsberger O., *Der Silexdolch oder: Protokoll einer Identifikation (redaktionell ohne Absprache verändert: Titel ursprünglich: Ein aus bayerischem Plattenhornstein gefertigter Silexdolch aus dem Oberösterreichischen Alpenvorland) geändert, eine Zeichnung und sämtliche Abbildungstexte weggelassen*, *OÖHBl.* 57, 3/4, 2003, 132 ff.
- SCHMITSBERGER in Vorber.: Schmitsberger O., *Zur kulturellen Stellung der Äxte vom „Typ Halfing-Linz“*, *unabgeschlossenes Manuskript*, *Publikation in Vorbereitung*.
- WIERMANN 2003: Wiermann R. R., *Getrennt und doch vereint*, *AiD* 5/2003, 26 f.
- ZÁPOTOCKÝ 1992: Zápotočský M., *Streitaxte des mitteleuropäischen Äneolithikums*, *Acta Humaniora, Quellen und Forschungen zur prähist. und provinzialröm. Arch.* 6, 1992.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [148a](#)

Autor(en)/Author(s): Schmitsberger Oliver

Artikel/Article: [Neufunde endneolithische Streitäxte aus Oberösterreich und dem angrenzenden Niederösterreich. 9-18](#)